

*[Prospekt der] **Handels-Hochschule München.** München: Kunstst. Graphia, 1910. 9 S. 8°.

*Die **Schultheiss' Brauerei** in Vergangenheit und Gegenwart. Berlin: (Meisenbach Riffarth & Co.) 1910. 160 S. quer 8°.

Der Staatsbürger. Halbmonatsschrift für politische Bildung. Hrsg. von Hanns Dorn in Verbind. mit Groth und Wappes. Nr. 1 ff. Leipzig u. Berl.: Fr. Wilh. Grunow, (1910). 8°.

***Strutz:** Betrachtungen zur Reichszuwachssteuer. Berlin: C. Heymann, 1910. 99 S. 8°.

Troje: Das Vereinszollgesetz vom 1. Juli 1869 mit Ausführungsbestimm., Erläut. u. einem Anhange wichtiger Gesetze usw. Nach aml. Quellen neu bearb.

u. vervollst. von A. Duffe. (Troje-Bibliothek. Bd. 2.) 7. Aufl. Harburg a. d. Elbe: G. Elkan, 1910. XII, 273 S. 8°.

***Warburg, Paul M.:** The Discount System in Europe. (61st Congr. 2^d Sess. Senate. Doc. No. 402. National Monetary Commission.) Washington: Gov. Print. Off., 1910. 43 S. 8°.

***Warburg, Paul M.:** A „United Reserve Bank of the United States“. A plan and a reply. Advance sheets from publications of the Academy of Political Science November 1910. New York 1910. 45. S. 8°.

Wittek, Heinrich Ritter v.: Grundzüge der Eisenbahnpolitik. In: Ztg. d. Ver. dtsh. Eisenb.-Verw. 1910. Als S.-A. erschienen.

Koloniale Prestimmen.

Über die Aussichten für junge Landwirte in den Kolonien und ihre Ausbildung

schreibt Dr. Hillmann-Berlin in den „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ u. a.:

Zeit der Begründung der Kolonialabteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft werden oft Anfragen von jungen Landwirten, sowohl von solchen, welche wissenschaftlichen Studien obliegen, als auch Inspektoren und dergl., an diese gerichtet mit der Bitte um Stellenvermittlung in den Kolonien und Auskunft über zweckmäßige Ausbildung.

Ein großer Teil der Anfragenden ist sich anscheinend nicht klar über die Aussichten, welche sie erwarten und über die Vorbedingungen, welche zu erfüllen sind. Es scheinen allerdings die Zeiten mehr vorüber zu sein, wo solche Auswanderungspläne hauptsächlich aus Abenteuerlust und unbestimmtem Drang in die Ferne entstanden. Aus den Briefen spricht meistens der erste Wille zur Arbeit und Schaffung einer Lebensstellung in den Kolonien. Andererseits ist der Andrang in den letzten Jahren so groß gewesen, daß man von einer gewissen Verunsicherung in der tropischen Landwirtschaft schon jetzt sprechen kann, wenigstens soweit die Bewerber ohne wesentliche Gebühnittel sind und Beamtenstellungen auf größeren Pflanzungs- und Viehbetrieben suchen. Dieser Wettbewerb hat auch bereits die mögliche Folge gehabt, daß höhere Anforderungen an die Bewerber gestellt werden und nicht rückhaltlos jeder ohne entsprechende Vorbildung aus allen möglichen Verufen und als mehr oder weniger im bisherigen Beruf gescheiterte Existenz aufgenommen wird. Es hat sich nun herausgestellt, daß für Verwendung in der kolonialen Landwirtschaft die beste Grundlage eine tüchtige, praktisch-landwirtschaftliche Ausbildung in der Heimat mit guter Lehrstelle, natürlich nicht als „Kolontar“, ist. Die Verhältnisse bringen es mit sich, daß das richtige Lebensalter, um in den praktisch-landwirtschaftlichen Dienst in den Kolonien zu treten, dasjenige nach der militärischen Dienstzeit ist, wo Körper und Charakter etwas mehr gefestigt sind; andererseits wäre es im allgemeinen verkehrt, wenn ältere Personen, also etwa Ende der dreißiger Jahre, dauernd in die Kolonien hinausgingen, wenn nicht ein größerer Ausgleich dieses Nachteils durch größeres Wissen, Können und persönliche Energie vorhanden ist, die eine reiche Auffassung für die kolonialen Verhältnisse und leichteres Einleben bewirken. Demnach steht

von der Zeit der Schule bis zum Hinausgehen in die Kolonien je nach dem Schulabgang ein Zeitraum von 3 bis 6 Jahren zur Verfügung. Die späteren Ziele und die aufzuwendenden Kolonien können schon bei der Vorbereitung in der heimischen Landwirtschaft ins Auge gefaßt werden, wenn schon bestimmte Neigungen für einzelne Teile der Kolonien oder Zweige der kolonialen Landwirtschaft vorhanden sind.

So bieten sich dem künftigen kolonialen Landwirt zwei Hauptwege:

1. Die Laufbahn als Pflanzungsbeamter in den tropischen Kolonien, meistens bei größeren Pflanzungsunternehmungen. Zur selbständigen Anlage oder Übernahme einer Pflanzung gehören meistens erhebliche Mittel, welche bei denselben Ansprüchen ebenso hoch sind, wie sie in Deutschland zur Pachtung eines großen und Ankauf eines mittelgroßen Gutes gehören. Dabei ist das Risiko gewiß nicht geringer als in Deutschland, weil die Erfahrungen mit den einzelnen Kulturen in den Kolonien noch verhältnismäßig jung sind. Es sollte daher auch jeder, welcher sich auf diesem Wege selbständig zu machen sucht, der Grundausbildung in der heimischen Praxis und der Aneignung der nötigen wissenschaftlichen Grundlagen eine weitere praktische Tätigkeit in den Kolonien, die eigentliche kolonial-landwirtschaftliche Lehrzeit, anschließen. Gefördert sind in den Kolonien diejenigen, welche zu Hause schon alles gelernt zu haben glauben. Kolonien mit größeren Gebieten für tropische Pflanzungen und damit weniger günstigen Gesundheitsverhältnissen sind Deutsch-Niagarita, Kamerun, in einzelnen Teilen auch Togo, Deutsch-Konginea einschließlich der zugehörigen umliegenden Inseln; vielleicht kommt später auch der noch nicht aufgeschlossene Teil des nördlichen Südwestafrika mit in Betracht.

2. Eine zweite Richtung der landwirtschaftlichen Betätigung bildet der Betrieb der Viehzucht, in erster Linie der Wollschaf- und Rindviehzucht in Deutsch-Südwestafrika mit seinen gesunden subtropischen Trockengebieten. Bisher weniger von Seiten der Deutschen ist die Viehzucht in Deutsch-Ostafrika in Angriff genommen. Mit Entwicklung des Verkehrsweßens ist diese aber dort ebenso wie vielleicht auch im Hinterland von Kamerun auf den an beiden Stellen vorhandenen trockeneren und gesünderen Hochländern entwicklungsfähig.

Drittens kann auch eine beschränkte Anzahl junger Landwirte, mit entsprechender vollwertiger und abgeschlossener (also mindestens 6jehrestrigem wissenschaftlichen Hochschulstudium) und nicht zu kurzer heimatlicher Vorbildung, in die Dienste der Gouvernements zur Verwendung in den Verwaltungen und zur



Betätigung für Versuchsanstalten verschiedener Art treten, also mit etwa 25 bis 30 Jahren, ferner vorwiegend praktisch ausgebildete Landwirte als Hilfsorgane der staatlichen Versuchsunternehmungen.*)

Nach Zweck und Ziel muß also die Ausbildung verschieden sein. Wer schon gleich nach der Schulzeit sich in möglichst kurzer Zeit für die Kolonien vorbereiten will, kann sich mit guten Erfolgen der bewährten Kolonialschule in Wigenhausen bedienen. Der Kurzus ist ein dreijähriger. Im ersten Jahre entspricht die Tätigkeit ungefähr der eines landwirtschaftlichen Lehrlings. Es wird dort tüchtig in allen landwirtschaftlichen Obliegenheiten, außerdem mit besonderer Berücksichtigung für die Kolonien auch im Baumischulbetrieb und in bestimmten Handwerken, wie Tischlerei, Sattlerei, Bauhandwerk, Schmiede usw., gearbeitet. In den beiden weiteren Jahren treten neben die praktische Ausbildung eine Reihe von landwirtschaftlichen, kolonialwirtschaftlichen hygienischen und technischen Vorlesungen und Übungen mit den nötigen Grundfächern, so daß dort in der Ausbildung für die Kolonien in drei Jahren alles Menschenmögliche geleistet wird. Der Erfolg ist ein solcher, daß zahlreiche Pflanzungs-gesellschaften bei Anstellung von Pflanzungsbeamten in Wigenhausen ausgebildete Landwirte bevorzugen. Ein kürzerer Besuch des Lehrganges von Wigenhausen als zwei Jahre ohne vollständigen Lehrgang der dort gehaltenen Vorlesungen ist zwecklos. Wigenhausen ist Internat. Jeder Schüler muß in der Anstalt wohnen und sich der strengen Hausordnung fügen. Der Umstand, daß neben der praktischen und wissenschaftlichen Ausbildung auch die allgemeine Erziehung für die Kolonien dem Charakter usw. nach im Internat in entsprechender Weise beeinflusst wird, bringt es mit sich, daß dort eine ganze Anzahl von Schülern mehr oder weniger freiwillig vor Beendigung des Lehrganges ausscheiden. Diese vorübergehenden Besucher haben dann leider wohl zu der in manchen Kreisen ungnädigen Beurteilung Wigenhausener Kolonialschüler geführt. Als normaler Absolvent von Wigenhausen kann also nur derjenige betrachtet werden, welcher mindestens zwei Jahre dort gewesen ist und darüber ein Zeugnis der Anstalt beibringt.

Für diejenigen, welche nur den zweijährigen Vorlesungskursus in Wigenhausen besuchen, wird mit Recht eine vorausgehende richtige landwirtschaftliche Lehrzeit von 1 bis 2 Jahren verlangt, in welcher der betreffende Lehrling wohl bei den herrschenden Verhältnissen im allgemeinen weniger zu körperlicher Arbeit wie in Wigenhausen während des ersten Jahres herangezogen wird, dafür aber vielleicht etwas mehr gelernt hat, schon Arbeitern gegenüber als Vorgesetzter, wenn auch in geringem Maße, aufzutreten und mehr in das eigentliche praktische Leben hineinzusehen. Um diesen letzteren Mangel Wigenhausens an Fühlung mit dem praktischen Leben und Ausbildung als Vorgesetzter zu erweisen, ist es gut, nach Abolvierung des dreijährigen Kurzus in Wigenhausen sich noch in Deutschland 1 bis 2 Jahre als landwirtschaftlicher Verwalter zu betätigen.

Wie soll sich nun derjenige Landwirt vorbereiten, welcher schon eine Reihe von Jahren Verwalter oder Inspektor gewesen ist? Nach unserer Ansicht gehört

*) Auch werden praktische Landwirte als Stations-Assistenten eingestellt; diese müssen wegen Wahrnehmung polizeilicher Funktionen und als Vorgesetzte einer Polizeitruppe Soldat gewesen sein. (Ann. d. Ned.)

dazu in den meisten Fällen ein regelrechtes landwirtschaftliches Studium von mindestens 4 bis 5 Semestern, denn um fremde Verhältnisse bald verstehen zu lernen, muß die Bildung vielseitiger sein, als sie nur unsere landwirtschaftliche Praxis gibt. Nur einzelne Ausertelene haben die Energie, sich ohne wissenschaftliches Studium an einer Hochschule eine allgemeinere Bildung im praktischen Leben anzueignen. Wer schon in der Praxis gewesen ist mit der Absicht, sich in den Kolonien zu betätigen, mit einer der genannten Arbeitsrichtungen vor Augen, hat vielleicht schon in der Praxis Wirtschaften einerseits mit größerer Viehzucht, Lejonders Wollschätereien, oder andererseits solche mit recht vielseitigen Pflanzenbauverhältnissen, ausgedehntem Hackfruchtban, möglichst auch Baumischulen, vorziehen können. In der Studienzeit ist nun Gelegenheit gegeben, das spätere Ziel für Betriebe der kolonialen Landwirtschaft weiter zu berücksichtigen; der spätere koloniale Viehzüchter muß z. B. auch die bei jeder landwirtschaftlichen Hochschule und Universitätsinstitut gebotene Gelegenheit der Ausbildung im Veterinärwesen möglichst mit ausnützen. Ferner soll er in den Ferien möglichst noch einen besonderen Wollkursus an einer Wollspinnerei, wie es z. B. jetzt durch die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft bei der Wollwäscherei und Kämmerei in Hannover-Döhren ermöglicht ist, mitmachen. Der zukünftige Pflanzler sollte besonderen Wert in seinen Studien auf Bodenkunde, Saatzucht, Obstbau und Forstwirtschaft, wie überhaupt auf eine gute botanische Ausbildung legen, auch möglichst in einer Maschinenfabrik sich weiterpraktisch ausbilden. Während der Studienzeit sind besonders kolonialpolitische kolonialwirtschaftliche und geographische Vorlesungen im Anschluß an die von Landwirten allgemein gehörten Vorlesungen über Naturwissenschaften, Volkswirtschaft und Landwirtschaft zu berücksichtigen. Ferner kommen in Betracht Tropenhygiene, die jetzt fast an jeder Universität in kurzen populären Vorlesungen geboten wird. Schließlich ist es wichtig, auch möglichst — wenn schon eine bestimmte Kolonie in Aussicht genommen ist — die Hauptsprache der Kolonie zu lernen, besonders für Deutsch-Südafrika Siuaheli, d. i. die Sprache der Basuaheli, d. h. des Volks der Suaheli. Selbstverständlich ist es auch, daß derjenige, welcher überhaupt in die Welt hinausgehen will, einige Sprachkenntnis des Englischen haben muß. Die Universität Halle a. S. hat die kolonialen Vorlesungen mit besonderer Berücksichtigung der Landwirtschaft zusammengefaßt als sogenannte Kolonialakademie. Dort wird bekanntlich studierenden Landwirten sehr viel durch weitgehenden Ausbau des landwirtschaftlichen Studiums und ausgedehnte Versuchseinrichtungen wie Hausfliegarten usw. geboten. In sprachlicher Beziehung ist eine besonders gute Ausbildung durch das Seminar für orientalische Sprachen in Berlin möglich, so daß z. B. derjenige, welcher an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin studiert oder dort seinem Hauptstudium obliegt, ohne weiteres sein sprachliches Wissen für die Kolonien und in Hygiene, kolonialer Landeskunde usw. am genannten Seminar ergänzen kann. Das Hamburgerische Kolonialinstitut in Hamburg gibt in erster Linie eine allgemeine wissenschaftliche Ausbildung für die Kolonien für Beamte und Kaufleute im Laufe von zwei Semestern. Ein so gründliches landwirtschaftliches Studium, wie es unsere bewährten Hochschulen und Universitäten bieten, von denen wir nur die für die Kolonien besonders viel leistenden nennen, ist natürlich dort nicht möglich, wohl aber werden auch kürzere kolonial-landwirtschaftliche Vorlesungen gehalten, so daß auch dort der studierende Landwirt,



welcher Interesse für die Kolonien hat, mit Vorteil 1 bis 2 Semester studieren kann, z. B. auch nach Abschluss eines anderweitigen landwirtschaftlichen Studiums. Das Bild des Hamburger Handels und der Verwertung der tropischen Produkte wird besonders dem künftigen tropischen Pflanzer manche wertvollen Anregungen bieten. An dieser Stelle wird natürlich davon abgesehen, das eine oder andere Institut oder die eine oder andere Ausbildungsrichtung einseitig zu empfehlen. Die Auswahl muß sich nach den besonderen Interessen, nach Lebensalter und Geldmitteln des einzelnen richten. Sie wird auch teilweise von dem Kauf abhängen, welchen die Lehrer an derartigen Instituten als kolonial-wissenschaftliche Landwirte, Tierzüchter, Pflanzenbauer usw. genießen. Wer wählen will, muß sich die Programme der einzelnen Instituten senden lassen und einen zweckmäßigen Plan nach Maßgabe seiner Geldmittel und Zeit zusammenstellen, wobei sowohl die Leiter der betreffenden Institute, als auch die Kolonialabteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft gern behilflich sind. Wie wir empfohlen haben, der wissenschaftlichen Ausbildung überhaupt immer eine gründliche praktische landwirtschaftliche Ausbildung voranzugehen oder ergänzend zur Seite treten zu lassen, so ist es auch im Studium wichtig, nicht zu vieles betreiben zu wollen, sondern einige Fächer bei kurzer Zeit lieber gründlich und neben den Vorlesungen die sich anschließenden Übungen in den Laboratorien und die Demonstrationen auf den Versuchsfeldern usw. nicht zu vernachlässigen, ohne welche niemand eine gründliche Ausbildung in den Naturwissenschaften und damit zusammenhängenden praktischen Berufsarten erwerben kann. Ein kürzeres landwirtschaftliches Studium mit Berücksichtigung der Kolonien als vier Semester ist zwar nur als ein Vorbehalt zu betrachten, bei welchem eine zweckmäßige Auswahl der zu hörenden Vorlesungen besonders wichtig ist, aber auch derartige flüchtigere Anregungen sind besser als nur praktische Vorbildung, denn sie können eine Anregung und der Ausgangspunkt für weitere eigene Studien werden. Den großen Wert der Militärdienstzeit für die koloniale Tätigkeit als Schule der besonders wichtigen körperlichen Abhärtung, Disziplin und Willensstärke noch zu betonen, erscheint überflüssig. Wer nicht militärranglich ist, wird meistens auch für die tropischen Kolonien nicht die nötigen gesundheitlichen Eigenschaften besitzen. Jeder, der in die Kolonien gehen will, muß daher auch eine ernste Rücksprache mit einem, die kolonialen Gesundheitsverhältnisse möglichst aus eigener Anschauung kennenden Arzt nehmen. Auch dies erhöht die Wahrscheinlichkeit, daß ihm aus mangelndem Gesundheitszustand hervorgehende Enttäuschungen erspart bleiben.

Häufig werden auch an die Kolonialabteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft direkte Gesuche um Stellenvermittlung in den Kolonien gerichtet. Die Kolonialabteilung hat sich aber bisher, wenn sie auch jedem sich Meldenden gern nach Kräften behilflich ist, nicht zur Einrichtung eines Stellenvermittlungsweises entschließen können, und zwar aus dem Grunde, weil nach Erfahrungen anderer Geschäftsstellen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft das Stellenvermittlungsweises durch die geringe

Rücksichtnahme der Bewerber meistens sehr undankbar ist. Sowohl diejenigen, welche eine Stelle erhalten haben, als auch diejenigen, welche eine Stelle zu vergeben haben, unterlassen fast regelmäßig die für Handhabung eines guten Stellenvermittlungsweises notwendige sofortige Mitteilung, daß sie eine Stellung erhalten oder eine solche in zufriedenstellender Weise besetzt haben, so daß das Stellenvermittlungsweises leicht eine große Lücke von Ärger und mühsigen Schreibereien werden kann. Es bleibt daher besser bei gelegentlicher Hilfe ohne jegliche Verpflichtung. Die Wege, welche zu betreten sind, um in der einen oder andern Weise eine Stellung in den Kolonien zu erhalten, sind aber folgende:

1. Wer in den Dienst der Reichs-Kolonialverwaltung treten will, muß sich in der bei Behörden üblichen Form mit einem Gesuch und Angaben über praktische und wissenschaftliche Befähigung an das Reichs-Kolonialamt in Berlin, Wilhelmstraße 62, wenden.

2. Landwirtschaftliche Anfangsstellungen weist auch das Taschenbuch für Südwestafrika*) nach - welches überhaupt für die erste Orientierung sehr geeignet ist, ebenso wie entsprechend das Taschenbuch für Deutsch-Ostafrika**), das in demselben Verlage erscheint. Weitere Auskunft dürften die Kameravereinigung für Südwestafrika unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts Erdmann in Windhuk und andere derartige Vereinigungen erteilen.

Wer eine Stellung bei tropischen Pflanzungen anstrebt, wird am besten tun, sich an größere Pflanzungs-Gesellschaften zu wenden. Ein Verzeichnis derselben findet sich im Kolonial-Handelsadreszbuch des Kolonialwirtschaftlichen Komitees Berlin. Unter den Linden 43, dessen Mitgliedschaft sich der angehende Tropenlandwirt erwerben sollte, sowie auch diejenige der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft mit ihrer Kolonialabteilung. Auch die staatliche Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer, Berlin, Schellingstraße 4, steht jedem Deutschen, welcher ins Ausland auswandern will, zur Auskunftserteilung zur Verfügung. Ferner dient zur allgemeinen Orientierung mit kurzen Angaben und einem Verzeichnis der Pflanzungs-Gesellschaften der nach Art unserer heimischen landwirtschaftlichen Kalender bearbeitete landwirtschaftliche Kalender für die Tropen „Der Tropenwirt“.**)

Auf die Ansiedlungsverhältnisse für Kleinriedler, welche im weitestlichen die eigene körperliche Arbeit auszumachen haben, wollen wir nicht weiter eingehen. Für derartige Verhältnisse wird hauptsächlich die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer Auskunft erteilen können. Es ist jedem zu raten, sich nicht ohne Rücksprache bei dieser amtlichen Stelle auf Auswanderungsanerbietungen ausländischer Regierungen und Unternehmungen einzulassen. Zum Schlusse ist auf den Amtlichen Ratgeber für Deutsch-Südwestafrika (Preis 1 Mt.) hinzuweisen.

*) Verlag von W. Weicher, Berlin. Preis 3,50 Mt.

**) Zoslin, Der Tropenwirt (Hinstorf, Wismar).

